

Viele Karmänner hoffen und zögern

Transfergesellschaft: Wegen Verweigerern droht Zwei-Millionen-Loch

Von Stefan Prinz

OSNABRÜCK. Monatelang hat Karmann-Insolvenzverwalter Ottmar Hermann für eine Transfergesellschaft gekämpft. Erfolgreich. Trotzdem verweigern sich jetzt mehrere Hundert Gekündigte dem Wechsel. „Es gibt noch Hoffnung“, nennt ein Rechtsanwalt einen der Gründe. Dem Unternehmen droht schon wieder ein Millionen-Loch.

Einer kann sich derzeit über fehlende Arbeit bei Karmann nicht beklagen: Insolvenzverwalter Ottmar Herrmann. Jetzt droht ihm schon wieder Ärger. Mehr als 300

gekündigte Karmänner hatten sich einen Tag vor Fristablauf in der vergangenen Woche dem Wechsel in die Transfergesellschaft verweigert. Das entspricht 25 Prozent aller Betroffenen. Nach Informationen unserer Zeitung hatte Hermann mit höchstens zehn Prozent Verweigerern gerechnet.

Wer trotz Kündigung nicht in die Transfergesellschaft wechselt, bleibt noch einige Monate auf der Lohnliste von Karmann und müsste vom Unternehmen weiter bezahlt werden. Für Karmann würden die 300 Verweigerer ungeplante Mehrkosten in Höhe von rund zwei Millionen Euro bedeuten.

Geld, das Hermann offensichtlich nicht aufbringen kann. Deshalb muss er in dieser Woche entscheiden, ob er eine Möglichkeit des Insolvenzrechts nutzt: alle Betroffenen sofort fristlos entlassen und so die klamme Firma von den Lohnkosten zu befreien. Warum sich so viele verweigert haben, macht selbst den Sprecher des Insolvenzverwalters ratlos.

Einer kennt den Grund: Rechtsanwalt Christoph Schürmann. Er vertritt 50 der gekündigten Karmänner vor dem Arbeitsgericht und sagt: „Die Leute hoffen, das es doch noch eine Perspektive gibt.“ Kurzum: Die Hoff-

nung auf einen rettenden Großauftrag ist noch da.

Das Problem: Um in die Transfergesellschaft wechseln zu können, müssen die Betroffenen zunächst selbst im Unternehmen kündigen. Und dann einen neuen Vertrag mit der Transfergesellschaft unterschreiben. Erst dann bekommen sie ihr Geld aus deren Kasse. Ein notwendiger Schritt. Aber einer, der vielen Angst macht.

Angst um Aufschwung

Die Spekulationen über das Engagement von Volkswagen bei Karmann lassen viele an die Zukunft des Autobaus in Osnabrück glauben.

Genau aus diesem Grund wollen offensichtlich viele ihre eigene Kündigung nicht unterschreiben. Wer einmal gekündigt hat, ist nicht mehr dabei, falls der Aufschwung kommt, glauben einige. Sie belasten die insolvente Firma somit mit zusätzlichen Lohnkosten.

Außerdem habe es in der Vergangenheit zu viele gebrochene Versprechen der alten Geschäftsführung gegeben, sagt der Rechtsanwalt. Es fehle das Vertrauen. Viele seiner Mandanten warteten deshalb einfach erst mal ab. Auch der Fristablauf macht den Anwalt nicht nervös. Der Insolvenzverwalter werde auch zu einem späteren Zeitpunkt

noch gekündigte Karmänner in die Transfergesellschaft aufnehmen, ist sich Schürmann sicher. Schließlich könne er über jeden Gekündigten froh sein, der so von der Lohnliste verschwinde.

Eine Empfehlung will der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende Gerhard Schrader nicht geben. Aber: „Die Masse der Betroffenen ist mit dem Wechsel in die Transfergesellschaft gut beraten.“ Es könne allerdings auch Fälle geben, „in denen besser das Gericht über die Rechtmäßigkeit der Entlassung entscheidet. Auch diese Kollegen wird der Betriebsrat unterstützen“, so Schrader.

Neue Osnabrücker Zeitung
Montag, 27. Juli 2009